

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

24. Jahrgang No 46 Münster, Saal, Donnerstag, den 22. Dezember 1927 Fortlaufende No. 1242

U.I.O.G.D

Auf das
in Allem
Gott
verberlicht
werde!

Welt-Rundschau.

Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische Vertrag

Ueber den Unterschied dieser zwei Verträge, die vor kurzem die europäischen Diplomaten in Athen gehalten haben, schreibt sehr interessant der „Corriere della Sera“ von Mailand. Ob seine Ausführungen in allen der Wirklichkeit entsprechen oder nur die Ansichten Italiens wiedergeben, bleibe dahingestellt. Das Blatt schreibt:

„Italien, das so oft beschuldigt wird, eine den allgemeinen Frieden hörende Angriffspolitik zu entfalten, hat bis jetzt wohl gefügt, seinen diplomatischen Verträgen militärische Abmachungen folgen zu lassen. Wenn aber aus besonderen realistischen Gründen Italien sich veranlaßt fühlt, ein wirkliches Bündnis mit Abmachungen militärischer Natur anzugehen, so kündigt es diese nicht und aus freien Stücken der Welt an, damit sein Vorgehen vor aller Augen klar zu Tage trete. Der italienisch-albanische Bündnisvertrag trägt einen unbestreitbaren Charakter der Öffentlichkeit in die durch den Abbruch der französisch-jugoslawischen Verträge geschaffene Lücke hinein, welche in Belgrad und anderswo als Kräftevereinigung gegen Italien aufgefaßt wurde. Vor allem warnt er gewisse unverantwortliche Kreise Jugoslawiens vor der Versuchung, die französische Unterstützung anzunehmen, um gefährliche Streiche gegen Albanien zu unternehmen. Außerdem wendet sich der Vertrag an die öffentliche Meinung der Welt, um in bestimmter Form Italiens wirkliche Beziehungen zur albanischen Nation aufzuklären. Die politische Bedeutung liegt nicht so sehr in seinem Inhalt, als vielmehr in dem Zeitpunkt seiner Veröffentlichung. Dieser Zeitpunkt und die damit zusammenhängende Erklärung sind nicht von uns gewählt worden, sondern wurden durch die Initiative anderer veranlaßt, und wegen der Demütigung Albaniens konnten wir dieselben nicht ohne weiteres hinhinnehmen. Diplomatie und Presse der ganzen Welt haben hier ein Dokument von großer Loyalität vor Augen. Es enthält nicht mehr, als was der Wahrheit entspricht, und hat weder Hintergedanken noch Tüfeln. Da es die Möglichkeit von Besorgnissen vorzieht, heißt es ihnen gewissermaßen aus der Hand. Es lüftet vor allem einen Zug der Freimütigkeit in die internationalen Beziehungen zu bringen, wie sie von den Regierung nicht immer ausgesprochen wird. Das Dokument ist ein Muster der offenen Diplomatie ohne Geheimnisse. In der erregten Balkanhalbinsel wird die Veröffentlichung des Vertrages fast sicher als beruhigendes Mittel wirken. Der französisch-jugoslawische Vertrag hat aus guten Gründen den Eindruck einer schweren Verletzung, wenn nicht gar der Verstärkung des Grundgesetzes gemacht: „Der Balkan den Völkern!“ Der italienisch-albanische Vertrag lüftet den ersten Akt der Einmischung nicht durch einen zweiten zu neutralisieren, um so das Gleichgewicht wieder herzustellen, sondern lüftet durch einen Akt des Präventivschutzes die allgemeine Unabhängigkeit sicherzustellen.“

Ueber diese Ausführungen, die wie inspiriert aussehen, kann man sich allerlei Gedanken machen. Sie sind

sehr schon an, und man ist wirklich geneigt zu glauben, Italien habe sich zu dem Grundgesetz Wilsons bekehrt, der die geheime Diplomatie verurteilt und die offen zustande gekommene offene Diplomatie als ein Friedensmittel anpries. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß mindestens gerade jener Diplomat der heimtückische ist, der das Gesicht unbefangener Menschen anzusehen verzieht.

Soll die italienische Fürsorge für die Unabhängigkeit aller Balkanvölker wirklich echt sein? Zeigt einem nicht unwillkürlich die Vermutung auf, daß darunter etwas doch hintergedankt steckt? Das kleine Albanien kann keine Unabhängigkeit für die Länge der Zeit unmöglich behaupten. Von den drei Nachbarn, die es verdrängen könnten, Italien, Jugoslawien und Griechenland, hat Italien bloß die Konkurrenz Jugoslawiens zu fürchten. Dieses beanpruchte Albanien bereits im 1913, nach dem zweiten balkanischen Krieg. Es war der Forderung Frankreichs und Italiens, der ihm diese Rechte entzogen, und dem Albanien seine Unabhängigkeit verdankt. Seitdem ist das damalige kleine Serbien zum jetzigen mächtigen Jugoslawien angewachsen, und damit ist auch der Appetit nach Albanien, mit seiner langen Küste und den schönen Seehäfen größer geworden. Nach italienischer Auffassung aber muß Albanien unbedingt Italien zufallen. Schon wegen des so sehr benötigten Landgewinnes; dann wegen der Möglichkeit, wirksam die Balkanverhältnisse zu beeinflussen und auszugleichen; ganz besonders aber, um die unbetrittene Herrschaft über das adriatische Meer — il mare nostro, unser Meer! — in den Händen zu behalten. Also muß Italien die Unabhängigkeit Albaniens gegen Jugoslawien beschützen — für sich selbst!

Treffend lautet im Zeitungsartikel die Warnung, „unverantwortliche Kreise“ Jugoslawiens sollen sich durch die Hoffnung auf französische Unterstützung nicht zu gefährlichen Streichen hürteifen lassen. Gewiß hat dabei der Schreiber an jene verantwortlichen Kreise Serbiens im Juni 1914 in Sarajewo geglaubt, in d. Hoffnung oder vielmehr in dem Bewußtsein, daß im Falle der Not Rußland — und Frankreich Serbien nicht im Stich lassen würden. Dabei vermag der Schreiber gewiß, auch nicht, daß in Serbien die „unverantwortlichen Kreise“ sich in die Spinnerei der Regierung erhiteten.

Es läßt sich begreifen, daß gerade Frankreich ein Bündnis mit Jugoslawien einginge. Wenn der ewige Frieden nicht bald kommt, werden sich Frankreich und Italien in harten Streitigkeiten gegenübersehen. Da wäre es dann, mit französischen Augen betrachtet, so schön, wenn Italien sich Land und zu Wasser einen mächtigen Feind im Rücken hätte. Aber ohne den Feind Albaniens wäre Italien den Feind Jugoslawiens in seiner Seite gesandten. Mit Albanien in italienischen Händen oder unter italienischer Kontrolle wäre Jugoslawien ohnmächtig. In dem gegenwärtigen Stadium ist bis jetzt Italien im Vorteil.

Allen Lesern und ihren Familien
wünscht der St. Peters Bote ein
Froehliches Weihnachtsfest
und Gottes reichsten Segen!

In der Christnacht

„Maria, holdelige Jungfrau rein,
Wo finde ich wohl dein Kindlein?“
„Am Stalle, von himmlischem Glanze erhell,
Da wurde geboren der Heiland der Welt.“
„Und hattest du für das Kindlein hold
Auch eine Wiege aus himmlischem Gold?“
„Ach nein! Im Krippllein aus Heu und aus Stroh,
Da ruht mein Kindlein und lächelt so froh.“
„Wer dient denn deinem göttlichen Kind?“
„Wer singt es in Salzlammern ganz leise und lind?“
„Bei Engelchen kamen aus himmlischen Höhen,
Die spielen und singen mit süßen Gesängen.“
„Es haben wohl viele vornehme Leut'
Sich über Christi Geburt geirret?“
„Nur fromme Hirten eiferten geschwind,
Um anzubeten das himmlische Kind!“
„Ach, dürfte auch ich zu dem Kindlein geh'n!
Wie wohl' ich herzlich zu ihm seh'n!“
„So komm nun, es harret schon lange dein,
Es will ja so gerne dein eigen sein!“
„O göttliches Kindlein, ich darf mich dir nah'n!
Nun sollst du mein ganzes Herz auch empfang'n
Mein Heiland, o nimm mich in Gnaden an!
Und endst dich einmalm ein Lebenslauf,
Dann, liebreichster Heiland, an deiner Hand
Gleit mich ins himmlische Heimatland.“

Antonie Schmalzgraber, Köln



Zwei Feuer in katholischen Anstalten in Quebec.

Noch ist das Andenken an das schreckliche Unglück vom 9. Januar, wo bei einem Brande im Laurier-Theater zu Quebec 78 Kinder im Leben verloren, in aller Gedächtnis. In der Hoffnung, daß im Falle der Not Rußland — und Frankreich Serbien nicht im Stich lassen würden. Dabei vermag der Schreiber gewiß, auch nicht, daß in Serbien die „unverantwortlichen Kreise“ sich in die Spinnerei der Regierung erhiteten.

Es läßt sich begreifen, daß gerade Frankreich ein Bündnis mit Jugoslawien einginge. Wenn der ewige Frieden nicht bald kommt, werden sich Frankreich und Italien in harten Streitigkeiten gegenübersehen. Da wäre es dann, mit französischen Augen betrachtet, so schön, wenn Italien sich Land und zu Wasser einen mächtigen Feind im Rücken hätte. Aber ohne den Feind Albaniens wäre Italien den Feind Jugoslawiens in seiner Seite gesandten. Mit Albanien in italienischen Händen oder unter italienischer Kontrolle wäre Jugoslawien ohnmächtig. In dem gegenwärtigen Stadium ist bis jetzt Italien im Vorteil.

Schweizer. Sobald das Feuer entdeckt wurde, rührten die Schweizer die Kinder in vollkommener Ordnung aus dem Anbau. Doch im anderen Teile, wo die Flammen mächtig und der Rauch bald alle Augen füllte, war keine geordnete Rettungsarbeit mehr möglich. Schwerkern und Feuerwehr drangen in die Schlafsäle und trugen die noch schlafenden oder betäubten Kinder hinaus oder ließen sie durch die Fenster auf die ausgebreiteten Matten fallen, bis die Flammen den Aufenthalt in dem brennenden Gebäude unmöglich machten. Eine Schweizer Abordnung war, bis alle Ausgänge abgesperrt waren, und sprang dann vom dritten Stock hinab. Sie trug in weiblichen Kleidern in das Spital zwei andere Schweizerinnen und zwei schwere Brandwunden davon und ließen sich gleichfalls im Spital. Am 18. Dezember wurden die 36 Kinder, die man in den Anbau gefunden hatte, nach einem heftigen Feuer unterwegs, auf dem 21. Charles

(Fortsetzung auf Seite 4)

Der Parteikampf in Rußland

Von Dr. v. Kautsch (Berlin).

Der Ausbruch des Parteikampfes in Rußland hat die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Die Parteien haben sich in einem heftigen Kampfe um die Macht in Rußland geäußert. Die Sozialdemokraten, die die Mehrheit bilden, haben sich in einem heftigen Kampfe mit den anderen Parteien geäußert. Die Parteien haben sich in einem heftigen Kampfe um die Macht in Rußland geäußert.

Die Opposition ist es, die sich in einem heftigen Kampfe mit der Regierung geäußert. Die Opposition hat sich in einem heftigen Kampfe um die Macht in Rußland geäußert. Die Opposition hat sich in einem heftigen Kampfe mit der Regierung geäußert.

Papst Pius ernennet neue Kardinäle

Papst Pius hat eine Liste von neuen Kardinälen ernannt. Die Liste enthält Namen von Bischöfen und Erzbischöfen aus verschiedenen Ländern. Die Ernennung ist ein wichtiger Akt der Kirche und wird von den Gläubigen mit Interesse verfolgt.

... (Left margin text, partially cut off) ...